

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamazeile 25 Pfg. —

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

51.

Donnerstag, den 30. April

1914.

Deutscher Reichstag.

— 26. April. Präsident Dr. Kämpf begrüßt die Abgeordneten zur neuen Arbeit, die hoffentlich erfolgreich sein wird. (Beifall.) Erster Gegenstand: Die Impfsfrage. Die Kommission beantragt die zahlreichen Petitionen, die dazu vorliegen, zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Bed (Soz.) begründet seine Resolution. Der Impfszwang widerspricht dem Wesen des Impfgesetzes. Es gibt tausende von Ärzten, die Impfgegner sind. Abg. Dr. Pfeiffer (Zir.): Ministerialdirektor Kirchner hat früher von dem verbrecherischen Treiben der Impfgegner gesprochen; leithin sprach er ihnen sogar die Vermuthung ab. Da müssen wir doch protestieren. Abg. Krahmer (kons.): Es handelt sich lediglich um eine medizinische Frage und die Kommission kann eigentlich nur eine Klärung unter den Fachleuten herbeiführen. Wir können hier nicht Stellung nehmen. Abg. Fischbeck (f. Vp.): Die Mehrheit meiner Fraktion will an dem Impfgesetz nicht rütteln. Ministerialdirektor Kirchner: Der Reichstag hat seit 1911 seine Stellung vollständig geändert. Trotzdem ist seitdem nichts geschehen. Die Voten haben fortgesetzt abgenommen. Mich hat man draußen im Lande wegen meiner Stellung zur Impfsfrage in empörender Weise verleumdet. An den Kaiser wurde telegraphiert, ich hätte gelogen. Gegen Beleidigungen der Impfgegner haben wir nichts geplant, denn solche Angriffe richten sich von selbst. Sie sollten auch nur die Reichsregierung einschüchtern. Würden uns vernünftige Gründe genannt, würden wir gern entgegen kommen. Ich will es festsetzen, daß die Voten lange nicht mehr so verbreitet sind, wie früher. Meine Zahlen sind wahr und ich habe nicht gelogen. Das Gegenteil ist zum Lachen. Die Heße gegen die Impfreunde ist empörend. Geheimrat Ziemer: Auf Grund des Gesetzes besteht der Impfszwang zu Recht. Die Vorführung Minderjähriger ist gestattet, wenn die Pfleger ihre Pflicht nicht tun. Abg. Götting (natl.): Das Impfgesetz ist ein festes Bollwerk gegen eine Volksseuche, in das wir keine Bresche legen sollen. Abg. v. Scheele (Welfe): Die Regierung macht sich die Sache doch sehr leicht. Der Gesetzgeber wollte kein Zwangsgesetz. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr.

Preussischer Landtag.

— 27. April. Beim Kultusetat hat das Zentrum zwei Anträge eingebracht, in denen es Auf-

hebung der Beschränkung in der Ausübung der Krankenpflege durch die katholischen Würden wünscht und außerdem die Rechtsfähigkeit für Ordensniederlassungen verlangt, die nicht mit Korporationsrecht ausgestattet sind. Der Abg. Dietrich begründet die Anträge, die jedoch vom Kultusminister ruhig, aber energisch abgelehnt wurden. Für die Nationalliberalen spricht Herr von Campe, der für seine Partei sich ebenfalls dagegen erklärt. Der Freikonservative Bierck wendet sich ebenfalls gegen die Zentrumsforderung. Der Volksparteiler Eichhoff tritt für Veränderungen im Schulwesen ein und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Frankfurt a. M. aus eigener Kraft eine Universität gegründet habe. Nach dem Antrag des Konservativen Schend zu Schweinsburg, der im wesentlichen die Anträge des Zentrums für berechtigt erklärt, bringt der Pole Stigynski die üblichen Klagen über Mißhandlung der polnischen Katholiken vor und geht des längeren auf die Moabiter Vorgänge ein, worauf der Kultusminister die Angriffe gegen die Regierung zurückweist.

— 28. April. Während es im Reichstag sehr ruhig herging, gab es im Abgeordnetenhaus eine interessante Debatte. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Der erste Redner, der Däne Klockenburg, machte keinen großen Eindruck. Dann betrat der Zentrumsabgeordnete Porich die Tribüne, unter allgemeiner Spannung des Hauses. Nachdem er noch einmal auf die Anträge eingegangen war und gegen den Nationalliberalen Abgeordneten Campe und den Kultusminister polemisiert hatte, kam er unter allgemeiner Spannung auf den Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen zu sprechen. Er stellte fest, daß nach seiner eigenen Kenntnis die Erklärung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ richtig sei, daß der Brief keinerlei Angriffe gegen die Katholiken enthalte. Auch der Kultusminister stellte fest, daß in dem Brief nichts gestanden habe, was sich gegen die katholische Kirche oder gegen die Katholiken richte. Nach ihm sprach der Nationalliberale Lohmann, der seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die erste Andeutung über den Brief in einem Zentrumsbblatt erschienen sei. Der konservative Abgeordnete Moltke wandte sich in der Hauptsache gegen den dänischen Abgeordneten. Dann kam Pfarrer Traub zu Wort, der eine Reform des Religionsunterrichts forderte. Der Pole Korfanty kommt noch einmal auf die Moabiter Vorgänge zu sprechen, die der Kultusminister richtig stellt. Bei der Rede des Abg. Heckenroth (kons.) kommt es zu einem Zusammen-

stoß zwischen dem Redner und dem Abg. Hoffmann, wobei letzterer mehrfach zur Ordnung gerufen wird. Dann wird der Zentrumsantrag mit einigen Abänderungen angenommen. Der Antrag über die Verleihung der Rechtsfähigkeit der Ordensniederlassung geht an die Unterrichtskommission. Schluß 5 1/4 Uhr. Mittwoch 11 Uhr Nachtragsetat und Fortsetzung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 28. April.

— Gestern Nachmittag war der Tanz der Gasturien, dem der Kaiser und die Kaiserin, sowie der König und die Königin der Hellenen beizuhnten. In der Umgebung des Kaiserpaars befanden sich der deutsche Botschafter in Konstantinopel von Wangenheim und Mr. Armour. Zur Abendtafel waren geladen: Prof. Caro, Admiral Souchoy und die Kommandanten der vor Korsu liegenden deutschen Schiffe. Gestern Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge der drei Kabinettschefs und des Gesandten von Treuille. Zur Mittagstafel beim Kaiser war der Maler Marschall geladen. Nach der Tafel besichtigten die Majestäten die Arbeiten des Künstlers, der auf Veranlassung des Kaisers mehrere Wochen auf den Terrassen des Achilleions, in Gasturi, in Montrepos und Paleastrizza gemalt hat. Der Kaiser erwarb einige Bilder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: An den Besuch der süddeutschen Höfe durch den Staatssekretär Kühn sind in einem Teile der Presse so sonderbare Betrachtungen geknüpft worden, daß sie von jedem, der den Dingen nicht völlig fernsteht, auf den ersten Blick als der tatsächlichen Unterlage entbehrend erkannt werden müssen. Auf dieses freie Spiel der Phantasie des näheren einzugehen, schien uns bisher nicht erforderlich. Da jedoch die Versuche sensationeller Gerüchsbildung nicht aufhören zu wollen scheinen, sei festgestellt, daß die Reise des Reichschatzsekretärs ausschließlich durch Höflichkeitserückichten veranlaßt war und weder die Regelung irgend welcher Fragen des Wehrbeitrages, noch die Vorbereitung neuer Rüstkungs- oder Steuervorlagen bezweckte.

— Im preussischen Landtag verlangen die Konservativen, daß auf Staatskosten der Universität Frankfurt a. M. eine theologische Fakultät angegliedert wird.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

I.

Belohnte Treue.

s' konnt's keiner besser, das Stückelchen-Erzählen, wie der „Schäfers-Better“, der Schäferknecht in Weyer.

Er war droben an der Lahn im Weilburgischen geboren und weit in der Welt herumgekommen, bis er's bis zum Schäferknecht gebracht hatte. Und ein kruzbraver und ehrlicher Kerl war's, der alte Jakob mit seinem langen Mantel und seinem breiten Hut.

Wir Buben hatten's gar zu gern mit ihm zu tun; er gab dem einen die Schippe, daß er die Schafe warf, dem anderen den Hund, daß er auf die Herde acht hatte, und dem dritten die Pfeife zum Rauchen, daß es ihm herzjämmerlich schlecht dabei wurde.

Dabei fällt mir gleich etwas Spaßig-Ernstes ein, was ich in Klammern hierher setzen will.

(Schusterfrühe August, einer von uns dreien, war ein „einziger“ Sohn, und was das heißt, weiß der geeignete Leser. (August, verzeih' mir wenn du dies liest!) Eines Abends kommt er heim vom Schäfers-Better und ist sterbenskrank. Ein Doktor ist nicht im Dorf, so ruft sein Vater in seiner Angst die „Amm“, daß die dem Herzschönchen hilft. Doch ratlos steht die sonst so tüchtige Person an dem Schmerzenslager und weiß

nicht zu helfen. Verzweifelt sinkt nun die Mutter, einer Ohnmacht nahe, auf einen Stuhl und muß hinüber in die Kammer ins Bett getragen werden.

Inzwischen will der Vater im Stalle noch einmal nach dem Rechten sehen; die Amm' eilt heim, eine Mixtur zu holen, und nun schleicht August aus dem Bett hinüber zur Mutter, streichelt ihr die Wangen und sagt: „Gelt, Mutter, du hast auch geraucht?“)

Sonst hatte der „Schäfers-Better“, wie gesagt, nur gute Eigenschaften; er half uns sogar bei den Schulaufgaben, die wir oft bei ihm und seiner Herde machten. Namentlich auf das Aufschreiben verstand er sich. Wenn wir über den Rhein oder über den Napoleon etwas aufhatten, dann diktierte er uns eine Menge Zeug zusammen, daß wir's nicht all auf den Stein brachten, nur vom Rechnen und von der Grammatik hielt er nicht viel. Wenn wir darin seinen Rat hören wollten, wurde er böse und sagte: „Schweig mir still mit euren Bruch' und mit eurem „ich bin gewesen, du bist gewesen, er — sie — es ist gewesen“ — das versteh' ich nicht; man kann ein ordentlicher Mensch sein ohne das Zeug.“

Nun, so ganz unrecht hatte er nicht. Doch zur Sache:

Wir drei sind eines Mittags wieder bei dem Schäfers-Better da hinten im Wassergraben; seine Schafe hatten sich rund um uns gelagert; da sagte ich zu ihm: „Schäfers-Better, erzähle uns wieder eins!“

Er kratzt sich hinter dem Ohr und sagt: „Ach, ihr Buben laßt einem auch gar keine Ruhe! Wo-von soll ich euch denn nun wieder erzählen?“

„Von den Franzosen oder dem Schinderhannes“, sagte der August.

„Dann meinestwegen“, antwortet der Better, „aber erst muß der Adam da unten an den Weg und acht geben, daß die Schaf' nicht an den Alee gehen.“

Und als dieser dem Befehle knurrend Folge leistet, spricht er zu uns: „Der Kleine braucht noch nicht alles zu hören, was ich euch erzähle, ihr zwei seid schon älter; aber nun gebt acht; zuerst muß ich euch erzählen, wie die Franzosen in die Pfalz einfielen.“

Die Pfalz, dies herrliche Ländchen, das da oben am Rhein so 8 Stunden hinter Mainz anfängt, hat sein Lebtage absonderlich viel von den Franzosen zu leiden gehabt.

Schon im 30jährigen Kriege ging's dort drüber und drunter mit der Franzosenwirtschaft, und erst recht so ums Jahr 1690 herum. Da hat der böse französische König Ludwig XIV. dorthin gehaut, daß Gott erbarm! Den Bauern haben seine Soldaten das Vieh geschlachtet und die Frucht auf dem Speicher gefaßt, daß nichts übrig blieb, und oben-drein verlangten sie gut verpflegt und gut gefüttert zu werden. Und wenn die armen Leute in ihrer Herzensangst um Erbarmen schrien, dann wurde ihnen von dem Raubzeug die Häuser über dem Kopf zusammengebrannt und sie selbst barfuß und fast ohne Kleider hinaus in den Schnee und in die Kälte gejagt, daß sie elendig umlamen.

Das herrliche Schloß zu Heidelberg hat Ludwig XIV. zerstören lassen, daß heute nur noch die Mauern davon stehen. Es sollte später wieder

— In Leipzig hat die Polizei den sozialdemokratischen Märschzug genehmigt, aber an die Genehmigung einige Bedingungen geknüpft. So ist das Spielen der Arbeitermarfchlaife, des Sozialistenmarsches und des Andreas-Hofer-Marsches verboten. Das Tragen von Standarten und republikanischen Abzeichen wurde ebenfalls untersagt.

— Der langjährige Chef der deutschen Zschlachtflotte, Großadmiral Hans v. Rößler, vollendet am heutigen 29. April das 7. Jahrzehnt seines Lebens. Im Jahre 1844 in Schwerin geboren, trat er 1859 in die preussische Marine ein und bewies rasch in den verschiedensten Dienststellen seine hervorragende Tüchtigkeit. Seine Teilnahme an der Weltreise, die der jugendliche eben in die Marine eingetretene Prinz Heinrich von Preußen in den Jahren 1878—1880 unternahm, brachte Rößler auch in nahe Beziehungen zu dem Herrscherhause.

hd Berlin, 29. April. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages gab Ministerialdirektor Dr. Kriege über Deutschlands Haltung gegenüber dem Schiedsgerichtsgebanten folgende Erklärung ab: Deutschland steht dem Schiedsgerichtsgebanten keineswegs feindlich gegenüber. Dies ergibt sich einmal daraus, daß es mit England einen allgemeinen Schiedsvertrag abgeschlossen und auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika einen solchen Vertrag vereinbart habe, der dann allerdings auf amerikanischer Seite an dem Widerstande des Senats gescheitert sei. Ferner sei in einer Reihe von neuen Handelsverträgen die Schiedsgerichts Klausel aufgenommen worden. Auf die Anregung Deutschlands sei auch das Haager Abkommen über die Errichtung eines internationalen Prisenhofes zustande gekommen. Was Deutschland allerdings nicht wolle, das sei, einen unklaren Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen, der nur zu weiteren Streitigkeiten führen könnte. Aus diesem Grunde habe es einem Weltfriedensvertrag, wie er auf der zweiten Haager Friedenskonferenz aufgestellt worden sei, nicht zustimmen können.

Vom Ausland.

— Die französischen Wahlen. Von den 602 Wahlen zur Kammer sind bisher 593 Ergebnisse bekannt. Gewählt sind: 59 Konservative und katholisch-liberale, 54 gemäßigte Republikaner, 51 Linkrepublikaner, 26 Radikale, 8 republikanisch Radikale, 86 geeinigte Radikale, 16 sozialistische Republikaner, 41 geeinigte Sozialisten; außerdem sind 251 Stichwahlen erforderlich. Eine Wahl in Pontivy wird bestritten. Ausständig sind nur noch die Wahlergebnisse aus den Kolonien. Die Konservativen und Katholiken gewinnen 5, die Linkrepublikaner 10 Mandate, die radikalen Republikaner verlieren 6, die geeinigten Sozialisten gewinnen 4, die sozialistischen Republikaner verlieren 2 Mandate.

London, 28. April. Das ganze Land wartet in atemloser Spannung auf die weitere Entwicklung der Ulsterkrise, die in den letzten Tagen eine so bedenkliche Verschärfung erfahren hat. In der gestrigen Audienz Asquith beim König und in dem darauffolgenden mehrstündigen Kabinettsrat sollen entscheidende Maßregeln gegen die Ulsterrebellanten beschlossen worden sein. Der „Daily Mail“ zufolge haben 6 Schlachtschiffe und 2 Torpedobootzerflörer Befehl erhalten, sich zur Fahrt nach Irland bereit zu halten. Aus Belfast wird gemeldet, daß gestern Abend 12 Uhr zwei Schiffe auf der Höhe von Larne erschienen seien, wo sie die ganze Nacht vor dem Hafen liegen blieben; anscheinend sind es Kreuzer. Ihre Scheinwerfer waren die ganze Nacht auf die Ufer gerichtet. In Bangen und in Donaghadee sollen gleichfalls Kriegsschiffe eingetroffen sein. Das neue Schlachtschiff „Iron Duke“ dürfte sich gleichfalls der gegen Ulster entsendeten Flotte anschließen. In Ayre, einer Hafenstadt an der Westküste Schottlands, dem Geburtsort des Dichters Burne, wurde der Dampfer „Rana“ mit Beschlagnahme belegt, weil er an der Waffenversendung nach Ulster beteiligt war.

aufgebaut werden; aber die Heidelberger haben gesagt: „Nein, es soll so bleiben, damit jedermann die Lust vergeht, jemals gut Freund mit den Franzosen zu werden.“ Unten, wenn man die Treppe zu dem Schloß hinaufgehen will, stehts auch auf einer Platte geschrieben; es ist schade, daß ich den Vers nicht mehr weiß, denn er war gar schön, beim Lesen sind mir die Tränen in die Augen gekommen und ich habe in der Tasche eine Faust gemacht über das ekelige Franzosenvolk. Hundert Jahre später haben sie's in der Pfalz gerade wieder so gemacht.

's hat schon gar zu buntig zugegangen bei den Franzosen, und jedesmal hatten wir Deutschen d'ran zu leiden.

So ums Frühjahr 1793 herum schlugen die Franzosen ihrem König den Kopf ab und die Königin, welche eine Tochter vom deutschen Kaiser war, setzten sie gefangen.

Die arme Frau saß in einem scheußlichen Gemache, hatte nur ein armseliges Lager und war umhüllt mit einem elenden Bettelkleid, das sie sich selber flicken mußte.

Dazu wurde sie noch tagtäglich belästigt von unverschämten Wärtern, die sich an ihrem Jammer belustigten.

Und ihr Kind wurde zu einem rohen Schuster in die Lehre getan. Der gab ihm mehr Schläge wie Brot zu essen; es mußte Branntwein trinken, ob es wollte oder nicht, und starb eines armseligen Todes.

Am 16. Oktober setzte man die Königin auf den Henterskarren, band ihr die Hände zusammen und fuhr sie auf den Richtplatz, wo man ihr ebenfalls den Kopf ab schlug.

Krieg mit Mexiko.

Mexiko, 28. April. Die Annahme der guten Dienste der südamerikanischen Republiken durch die mexikanische Regierung wird amtlich bestätigt.

New York, 28. April. Heute scheinen die Vermittlungsversuche nicht vom Fleck gerückt zu sein. Präsident Wilson läßt indessen verlauten, daß der Rücktritt Huertas unbedingt erforderlich sei, falls die Vermittlung Erfolg haben sollte. Inzwischen landete General Junston mit 5000 Mann in Veracruz. Es werden ziemlich Beschädigungen der Eisenbahnanlagen zwischen Veracruz und Mexiko durch die Mexikaner gemeldet.

Berlin, 28. April. Nach hier eingetroffenen amtlichen Meldungen soll, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, für die Deutschen in Mexiko keinerlei Gefahr bestehen. Es ist bis jetzt auch keiner an Leib oder Gut geschädigt worden. Die aus Tampico entronnenen Flüchtlinge sandten an den deutschen Kaiser eine längere Depesche, in der sie für das prompte Eingreifen des Kapitäns Köhler vom Kreuzer „Dresden“ danken. Köhler habe sie vor dem Böbel in Tampico gerettet.

hd London, 29. April. Die „Daily Mail“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß gestern die diplomatischen Vertreter der ABC-Mächte an Huerta den ersten Vermittlungsvorschlag gesandt hatten. Sonderbarerweise wird in der Note die von Amerika geforderte Entschuldigung gar nicht erwähnt, sondern man fordert zunächst, daß Huerta sich mit seinen inneren Gegnern, den Rebellen, einigt und den inneren Frieden herstellt. Huerta wird weiterhin ersucht, den Ort zu einer Konferenz mit Villa und Carranza umgehend zu bestimmen. Man sei überzeugt, so heißt es, daß man hiermit einem Wunsch der Rebellen genügt entspricht. Wie weiter gemeldet wird, sollen sich die Gesandten Deutschlands, Frankreichs und Englands diesem Vermittlungsvorschlag angeschlossen haben. Die kriegerischen Rüstungen werden jedoch bis auf weiteres nicht unterbrochen. Gestern sind eine Anzahl weiterer Schlachtschiffe nach der mexikanischen Küste abgegangen.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —
Idstein, den 29. April 1914.

— Sommerfahrplan. Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt der ab 1. Mai gültige Fahrplan bei. Derselbe bringt für unsere Strecke verschiedene Verbesserungen. Einige neue Züge, auch Eilzüge, sind eingelegt. In der nächsten Nummer werden wir auf die Veränderungen noch näher eingehen.

— Kontrollversammlung. An die morgen Donnerstag stattfindenden Kontrollversammlungen sei hiermit nochmals erinnert.

— Der Männergesangsverein feiert sein Stiftungsfest nicht am 12. und 13. Juni, sondern am 12. und 13. Juli ds. Js., was wir hiermit be richtigend mitteilen.

— Ortskrankenkasse. Auf die morgen Donnerstag Abend im „Deutschen Kaiser“ stattfindende Ausschusssitzung machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

— Ein großer Besuch steht unserem Städtchen am 3. und 10. Juni bevor. Der Eisenbahner-Verein Frankfurt a. M. hat beschlossen, sein Sommerfest an diesen Tagen hier abzuhalten. Als Festplatz wurden die Wiesen an der Dammühle ausgesucht. Herr Hotelier Georg Gill (Restaurations am Bahnhof) hat die Wirtschaft übernommen. Es werden an jedem der genannten Tage 3000—4000 Personen hier herkommen und zwar mittels Extrazügen mittags nach 1 Uhr. Die Abfahrt geschieht abends nach 8 Uhr.

Auch auf unseren Herrgott hatte man's gepackt und hätte ihn gern tolgemacht. Man setzte ihn einfach ab und erhob an seiner Stelle eine schlechte Weißbierperson auf die Kanzel und verehrte sie als „Göttin der Vernunft“.

Wer den Unfug nicht mitmachte, dem machte man einfach einen Kopf kürzer.

Die deutschen Fürsten konnten den Skandal nicht länger mit ansehen und erklärten den Franzosen den Krieg.

Schon als der König und die Königin von Frankreich noch am Leben waren, rückten die Oesterreicher, Preußen und Hessen hinüber, um dem Unweisen Einhalt zu tun. Die Deutschen waren unter sich nicht einig, und die Franzosen meinten, ihre Sache ginge keinen andern was an, wehrten sich und trieben die Deutschen wieder aus Frankreich hinaus.

Damit nicht genug, zogen sie ihnen sogar bis über die Grenze nach.

Bei Kaiserslautern, das mitten in der Pfalz liegt, stießen die Deutschen noch einmal mit den Franzosen zusammen. Es kam zu einer mörderischen Schlacht, die drei Tage anhielt; das Schreien und Stöhnen der Verwundeten soll man weithin gehört haben. Die Franzosen mußten endlich das Schlachtfeld räumen und sich in die Wälder zurückziehen.

Aber das Traurige bei der ganzen Geschichte war dies, daß die Preußen so keine rechte Lust mehr hatten, den Kampf weiterzuführen; vielmehr sahen sie untätig zu, wie sich die Oesterreicher allein mit den Feinden herumschlugen und schließlich vor

— 4. Wanderung des Turnvereins am Sonntag, den 26. April. 42 Wanderlustige hatten sich früh 8 Uhr am Bahnhof eingefunden, um 8³⁰ Uhr nach Lorschbach abzubringen; mit Ungebuld erwarteten die meisten die Ankunft dortselbst; zu verlockend zum Wandern war aber auch der herrliche Sonntagmorgen. Im schmalen Wiesentälchen ging's zunächst bergan nach Kellheim zu. Die blühende Frühlingsbilder, wie sie in solcher Schönheit nur der Morgenwandler zu genießen bekommt, boten sich hier unseren Blicken dar: Da erhebt sich ein Trupp düsterer Tannen an sanft ansteigender Bergeshöhe und wirft lange Schatten über das Wiesental; so wird der in der Nacht gefallene Reif noch ein Weilchen vor den verzehrenden Sonnenstrahlen geschützt; aber dicht daneben glitzert und blinkt es; die Sonne strahlt vor Freude über ihre Macht aus den ungezählten Taupföpfchen, die sie soeben erst aus den starren Eiskristallen hervorgezaubert hat; die im Schatten gelegenen Teile der Wiese schlummern noch, die von der Sonne beschienenen zeigen Leben; man meint es zu sehen, wie der Löwenzahn seine gelben, schlaftrunkenen Augen gemächlich öffnet; Birnbäume in ihrer Blütenfülle und Birken in zartestem Grün vollenden den Zauber des anmutigen Bildes. Auf der Höhe vor Kellheim liegt am Waldestrand Gasthaus „Taunusblick“; einen besseren Namen hätte man schwerlich dafür finden können. Wer nur ein wenig Naturfremd hat, bleibt hier wie gebannt stehen: vor uns lagert im schönsten glänzenden Festgewand der „Alte König“ mit seinen mächtigen Basalten, von denen der Feldberg alle anderen um Haupteslänge überragt, der dafür aber auch die Last der Krone zu tragen hat. Die kleine Felseninsel erscheinen Cronberg und Falkenstein, die schon seit Jahrhunderten am Fuße jener Gewaltigen Schutz gefunden haben; bis zur Mainebene hin überschaut man farbenreiche, fruchtbare Gefilde. Noch sind wir in diesen Taunusblick versunken, da ertönt's aus dem nahen Walde wohl alle ergreifend: „Dich mein süßes Tal grüß ich tausendmal!“ Schon vor 9 Uhr erreichten wir von Kellheim kommend Soden. Ohne seine 24 eisenhaltigen Kochsalzquellen wäre Soden ein Ort von geringer Bedeutung; das kürzlich fertiggestellte Inhalatorium zeugt davon, daß die heilkräftigen Quellen von vielen Kranken aufgesucht werden. Ein Wald von Obstbäumen, die gerade im schönsten Blütschmucke prangen, verlieh dem Dörfchen ein malerisches Aussehen. In Cronthal, liegen wir uns die verschiedenen weltberühmten Mineralwässer wohl schmecken. Von Cronthal verfolgten wir einen meist schattigen Waldweg über Mammolshausen, der zwei besondere Vorzüge aufwies; zum ersten waren wir hier geschützt vor dem ärgerlichen Autoverkehr, zum anderen hatten wir von ihm aus nächster Nähe herrliche Blicke auf Cronberg und Falkenstein. Man ist in der Tat im Zweifel, ob man dem von einem Schloß gekrönten und von einem Kranz von Gärten und Willen umgebenen Cronberg oder dem von einem treuen Bergfried bewachten, waldburgenhaften Falkenstein den Vorzug geben soll. In Königstein hielten wir eine wohlverdiente etwa zweistündige Mittagsrast. Die meisten suchten Erquickung im Gasthaus; etliche aber flüchteten sich aus der Stadt in den stillen Waldesfrieden. Wie wunderbar ruht es sich doch unter schattigen Laubdach auf Mutter Erde! Und wie träumt es sich da so schön. Das wundersame Lied vom wiederkehrenden Frühling vernimmt man hier in mannigfaltigen Melodien: es murmelt der Bach, es flüstert der Wald, es stötens die Vögelchen! Neugefärkt durchwanderten wir gegen 2 Uhr das kühle, an kleinen Wasserfällen reiche, leider zu kurze Willtal. Beim Ausgang des Willtals breitet sich auf der Höhe eine große Waldwiese aus. Was sich da unsern Blicken bot, war wohl geeignet, das Herz jedes Naturfreundes höher schlagen zu lassen: am schattigen Waldrand lagerten da an 40—50 Stellen Stäbchen aus den nahen Orten, um hier ein paar Stunden die Natur in vollen Zügen zu genießen, um die Lungen vom Staub der Fabrikstadt zu säubern und das Herz an dem erwachenden Frühling zu ergötzen. Nach kurzer Rast in Schloßborn wanderten wir ganz gemächlich über die Altenburg unserer Heimat zu, die wir, ohne überangestrengt zu sein, 1¹/₂ Uhr erreichten.

— Nassauische Erzählungen. Wir beginnen heute mit dem Abdruck von 12 nassauischen Erzählungen aus der Feder unseres bekannten Landmannes Wilhelm Wittgen. Einige davon spielen in unserer engeren Heimat, sodaß wir gewiß auf die Zustimmung unserer Leser rechnen dürfen.

— Die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau wird in diesem Jahre in Niederlahnstein und zwar voraussichtlich am Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Juni abgehalten werden.

der französischen Uebermacht aus der Pfalz weichen und über den Rhein gehen mußten.

Und ihre Brüder, die Preußen, zogen ihnen langsam nach.

Wenn ihr nun glaubt, die Franzosen seien jetzt wieder heimgegangen, dann seid ihr gewaltig irre.

In der Pfalz gefiel's ihnen außerordentlich gut, dort blieben sie liegen und ließen sich's wohl schmecken, so lange die reichen Pfälzer Bauern etwas hatten.

Die Not und der Mangel stellten sich natürlich bald wieder ein, gerade wie vor hundert Jahren auch.

Und nun kam noch ein böser Umstand dazu.

Von den Erfolgen, welche die Franzosen über die Oesterreicher und Preußen davon getragen, hatten sie Lust bekommen zum weiteren Kriegsführen. Der Ramm war ihnen geschwollen, und schon damals, als sie noch gar keinen Kaiser Napoleon hatten, stieg in ihrem Hirn der Gedanke auf, ob sie nicht einen Spaziergang zu Deutschland hinein unternehmen sollten.

Zu dem Zwecke brauchten sie aber außer vielen anderen Soldaten. Nun, da sich in Frankreich selber nicht genug junge Leute fanden, die sich für nichts als den französischen Ehrgeiz totschießen lassen wollten, so sahen sich die Franzosen auch bei den Deutschen in der Pfalz nach Söldnern um, die bei ihnen Soldat werden wollten.

Die Pfalz gehörte schon damals zu Bayern und ihr Kurfürst liebäugelte bereits mit den Franzosen, wie er ja denn auch anno 1806 gleich unserem Nassau, Gott sei's geklagt, den ehrvergeßenen Rheinbund gründen half, der's bekanntlich mit den Franzosen hielt. (Fortf. folgt.)

E. Aus dem Wahlkreis Höchst-Homburg-Uffingen. Der Wahlverein der fortschrittlichen Volkspartei für den 1. Nass. Reichstagswahlkreis hielt am Sonntag in Höchst a. M. seine diesjährige Generalversammlung ab, die trotz des herrlichen Frühlingwetters aus allen Kreisen sehr zahlreich besucht war. Herr Dr. Nördlinger-Hörsheim begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick über die Geschichte des Höchstheimer Vereins, worauf Herr Dr. Fiel den Rechenschaftsbericht erstattete. Die Neugestaltung des Parteisekretariats habe eine intensivere Agitation möglich gemacht, sodaß bei der Landtagswahl Erfolge erzielt wurden, die zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. — Den Jahresbericht erstatteten die einzelnen Vereine durch ihre Vertreter; dieselben gaben durchschnittlich ein günstiges Bild. Herr Parteisekretär Bleich er berichtete ausführlich über seine Tätigkeit und konstatierte ein Zurückgehen der Anhänger des Bundes der Landwirte. — Den Kassensbericht erstattete Herr Euler-Höchst, dem auf Antrag der Revisoren Herren Hüwen und Ziegenmeyer Entlastung erteilt wurde. Für die Abhaltung eines Sommerfestes wurde Anspach im Taunus in Vorschlag gebracht. — Die auscheidenden Mitglieder: Herren Dr. Nördlinger-Hörsheim, Milch-Soden, Lilienstein-Uffingen, Send-Camberg, Merz-Schwanheim, Behold-Rödelheim, Thuy-Camberg, Stricker-Gsch, Wagner-Hofheim, Stiep und Hohmann-Nied, Schirmacher-Höchst, Hofmann-Uffingen, Schirg-Oberstedten, Schlottner-Homburg wurden per Affirmation wiedergewählt und die Herren Nikolaus Radv-Oberhöchstädt, Mengel-Oberstedten, Schäfer-Oberliederbach und Hotelier Stern-Königsstein neu in den Vorstand aufgenommen. An die Versammlung schloß sich eine kleine Dampferfahrt auf dem Main an, worauf ein gemeinschaftliches Essen sämtlicher Teilnehmer in Saale des Rathhauses Hofes vereinigte. Nachmittags fand daselbst eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher die Herren Stadtverordneten Korf und Justizrat Dr. Helff über die politische Lage und die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei zu den übrigen Parteien referierten und mit ihren Ausführungen bei der Zuhörerschaft lebhaften Beifall fanden. Zum Schlusse wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 26. April zu Höchst a. M. tagende, aus allen Teilen des 1. Nass. Reichstagswahlkreises besuchte öffentliche Versammlung hält es für eine unabwendbare Aufgabe der Regierung, eine schnelle und gründliche Reform des preussischen Landtagswahlrechtes durchzuführen. Zum mindesten muß die geheime und direkte Wahl, sowie eine den Bevölkerungsverhältnissen entsprechende Neueinteilung der Wahlkreise herbeigeführt werden.“

Niedernhausen, 27. April. Königl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. hat dem hier stationierten Schaffner Löffler ehrende Anerkennung und einen ansehnlichen Geldbetrag zugesprochen. Herr Löffler begleitete am 6. Oktober 1913 den Personenzug 1582 Niedernhausen-Wiesbaden als Zugführer und hat durch seine Geistesgegenwart, sein besonnenes, pflichttreues Handeln größerem Unglück vorgebeugt. Als er kurz am Bahnhof Erbenheim von der Tür des Packraumes aus sich überzeugen wollte, ob der mit seinem Zug freuzende Personenzug 1579 Wiesbaden-Niedernhausen schon eingefahren sei, gewahrte er, daß sein Zug in dasselbe Geleise einfuhr, in welchem der von Wiesbaden kommende Zug bereits hielt. Angesichts der Gefahr sprang er aber nicht ab, sondern eilte in den Wagen zurück und zog die Notbremse, so daß auf eine Entfernung von 8 Meter der Zug, jeglicher Verbindung mit der Maschine entbehrend, stand und allein die Lokomotive auf den von Wiesbaden kommenden Zug aufzufuhr. Menschen wurden dabei nicht verletzt, auch der Materialschaden betrug nur einige Hundert Mark.

Niederjochbach, 27. April. Der neu hergerichtete Spielplatz für die Jugendpflege wird am 2. Pfingstfeiertag seinem Zweck feierlich übergeben werden. Mit der Feier soll ein Wettturnen, das die Turngesellschaft veranstaltet, verbunden werden.

Bockenhäuser, 26. April. Das zweijährige Töchterchen des Schreiners Heinrich Schmitt spielte mit einer Schachtel Feuerzeug, wobei ein Streichholz Feuer fing und einen Korb anzündete, in dem das kleine Schwesterchen von einem halben Jahre schlief. Noch rechtzeitig konnte die Mutter des Kindes dem Brande Einhalt tun und das hilflose Kind aus seiner gefährlichen Lage befreien, das aber bereits Brandwunden erlitten hatte.

Heftrich, 20. Mai. Herr Bezirksinspektor Prele hier verläßt am 1. Mai seinen Bezirk, um in Boppard a. Rhein die Leitung eines größeren Bezirks zu übernehmen. Ein großes Verdienst hat sich Herr Prele durch die Ein- und Durchföhrung der elektrischen Lichtanlagen der M.-A.-B. erworben. Sein lebenswürdiges Benehmen hat manchen Widerstand der Hartnäckigen, und manches Vorurteil gegen die Einführung des elektrischen Lichtes beseitigt. Der ganze Bezirk 10 (Heftrich) bedauert sein Scheiden und rufen wir ihm ein „Gut. Lebwohl!“ nach.

48. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wiesbaden, 27. April. Zu Beginn der heutigen Sitzung beschäftigte sich der Landtag mit einigen Be-

amtenpetitionen, die allgemeines Interesse nicht haben. — Zur Etatberatung macht der Finanzausschuß noch folgende besondere Bemerkungen, die die Berichte über den früheren Voranschlag ergänzen. Der Etat schließt mit 5 703 200 M ab, der Steuerfuß ist auf 7 1/2 Prozent geblieben, allerdings nur durch unrichtige Beschränkung aller Ausgaben und dadurch, daß der 1912 und 1913 mit je 100 000 M ausgesetzte Spezialfonds zur Ausgleichung der Betriebsüberschüsse nicht nur erneut dotiert, sondern mit 120 000 M in Anspruch genommen wurde und die für die Einrichtung einer Fürsorge-Erziehungsanstalt notwendigen 400 000 M durch Anleihen beschafft werden. Die Mehreinnahme aus der Bezirksabgabe beträgt 123 550 Mark. Der Hauptausfall der diesjährigen Einnahmen hat seinen Grund in dem Rückgang der Ueberschüsse der Kassanischen Landesbank und Sparkasse. Schon im Vorjahre lieferte erstere rund 145 000 M weniger, als 1912, diesmal nun wieder 144 190 M weniger, die Sparkasse lieferte in diesem Jahre 161 325 M weniger ab. Der Rückgang der Ueberschüsse hat seinen Grund in den Kursverlusten der Effekten und der höheren Dotierung des Reservefonds; die Ausgabe der Obligationen hat im vorigen Jahre eine noch nie dagewesene Höhe — 21 Millionen Mark — erreicht. Die Mehreinnahmen an Zinsen und Provisionen steigen fortgesetzt, ein erfreuliches Zeichen der guten Entwicklung beider Institute. Bei den Einzelstats ist die Anstellung noch eines Landesassessors zu erwähnen. Es werden noch 5000 M für einen Nachtragsband der Beschreibung der Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk und 1000 M Beihilfe zu den Kosten der Herausgabe einer deutschen Volkslieder Sammlung als erste Jahresrate für sechs Jahre neu gefordert.

Im Etat für die Fürsorgeerziehung Minderjähriger haben sich die Ausgaben um 89 300 M erhöht, es muß immer noch mit einem ständigen jährlichen Zuwachs von 275 Zöglingen gerechnet werden. Der Finanzausschuß beantragt weiter, das Gehalt des Landesbankdirektors um 2000 M zu erhöhen, ebenso 3738 M als Zuschuß zu den Staatskosten für die Bekämpfung der Rebschädlinge zu bewilligen. Abg. Graf-Frankfurt empfiehlt, die Landesbank möge gleiche Verträge bezügl. der Hypothekengewährung wie mit Wiesbaden so auch mit anderen Städten abschließen, ferner soll bei der Unterbringung von Fürsorgezöglingen darauf geachtet werden, daß sie ihrem Alter entsprechend auch in lohnbringender Arbeit beschäftigt werden; zur Steuerung der Arztnot mögen Zuschüsse an leistungsschwache Gemeinden vom Kreis- und Kommunalverband gegeben werden, eventl. sollte man Zweckverbände zur Anstellung von Ärzten zu bilden suchen. Abg. Geiger konstatiert, daß diese so kurze Etatberatung wohl das beste Zeugnis für die gute Bezirksverwaltung ist. — Der Etat wird mit den Anträgen des Finanzausschusses angenommen.

Am Montag Abend folgten die Abgeordneten einer Einladung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meister zu einem Festmahl im kleinen Konzertsaal des Rathhauses. 105 Gäste nahmen an demselben teil. Herr Reg.-Präs. Dr. v. Meister begrüßte seine Festgäste und hielt dabei eine längere Ansprache; er hob die Hauptpunkte aus der Tätigkeit des Kommunallandtages während der letzten 7 Jahre hervor und erndete mit einem Hoch auf unseren Kaiser. Im weiteren Verlauf des Mahles dankte der Vorsitzende des Kommunallandtages, Geheimrat Dr. Humfer, für die Einladung des Herrn v. Meister, dessen tiefes Verständnis für alle vorkommenden Fragen die Ueberzeugung gefestigt habe, daß man sich einen besseren Regierungspräsidenten nicht wünschen könne. Unter anderen sprach dann noch Herr Justizrat Dr. Geiger in humorvoller Weise auf den Regierungsbezirk Wiesbaden, den schönsten aller Bezirke.

Aus Nah und Fern.

Camberg, 28. April. Die Zahl der taubstummen Schüler im hiesigen Institut ist um 2 gestiegen, da vor Ostern 16 entlassen und vor 8 Tagen 18 neue Kinder aufgenommen wurden.

Limburg, 27. April. Der Wehrbeitrag im Kreis Limburg hat einen Gesamtbetrag von 257 814 Mark ergeben. Davon werden aufgebracht von den Städten Limburg 174 672 M., Camberg 14 655 Mark, Badamar 9838 M. Von den Landgemeinden hat Dauborn einen Betrag von 20 774 M. und Dethm 17 220 M. aufzubringen. Den Restbetrag in Höhe von 30 982 M. bringen die übrigen Landgemeinden auf, davon den höchsten Betrag mit 4191 Mark die Gemeinde Niederfelters.

Montabaur, 28. April. Der Kreistag beschloß einstimmig, ein Darlehen von 185 000 Mark aufzunehmen behufs Ankaufs von Aktien der Koblenzer Straßenbahngesellschaft.

Marientberg, 27. April. Der einmalige außerordentliche Wehrbeitrag für den Oberwesterwaldkreis wird nach einer Mitteilung im hiesigen amtlichen Kreisblatt zirka 28,500 Mark betragen.

Hanau, 25. April. Bei Arbeiten am Militär-Wasserübungsplatz wurde der Pionier Dreggeloop vom 3. Eisenbahn-Regiment von einem Balken getroffen und erschlagen.

Ortenberg, 28. April. Der 54 Jahre alte Fruchthändler Abraham Stein in Grainfeld wurde letzte Nacht gegen 1 Uhr überfallen und mit einem Beil erschlagen. Seine Frau wurde schwer ver-

letzt. Die älteste Tochter von 23 Jahren sowie die Mutter Steins trugen schwere Verletzungen davon, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch zwei Söhne von 22 und 18 Jahren, sowie eine 17jährige Tochter wurden verletzt. Sein starb eine Stunde nach dem Ueberfall. Das Haus wurde in Brand gesteckt; auch ein Nachbargebäude brannte nieder.

Büdingen, 27. April. In dem nahen Orleshausen geriet heute der Förster Laubach mit Wilderern, die er auf frischer Tat ertappte, in Kampf und wurde von ihnen erschossen.

Ludwigshafen a. Rh., 28. April. Der Einbrecher Paul Ludwig, der vor einigen Tagen in Jockgrim den Gendarmen Kifling, als ihn dieser verhaften wollte, erschossen hat, wurde gestern Abend gegen 11 Uhr in Rheingönheim von dem Oberwachtmeister Stöffel nach heftiger Gegenwehr festgenommen. Der Verhaftete hat die Tat eingestanden und wurde heute früh in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

h Zabern, 29. April. Die im Pandurenkeller eingeschlossen gewesenen Bürger von Zabern haben sämtlich bis auf einen, die von dem Militärflus bewilligten Entschädigungen angenommen. Die letzten in dieser Angelegenheit noch anhängigen Klagen werden in der nächsten Zeit vor dem hiesigen Gerichtshof ihre Erledigung finden.

M.-Glabbach, 27. April. Eine Millionenstiftung. Der verstorbene Textilindustrielle Gustav Glemme in Neersen vermachte 1 Million Mark für evangelische Wohlfahrtszwecke.

h London, 29. April. Aus Bedley in West-Virginia wird gemeldet, daß infolge einer Explosion in der New-River Kohlengrube 20 Arbeiter eingeschlossen sind.

h Genua, 29. April. Eine furchtbare Feuersbrunst ist gestern im Hafen von Genua ausgebrochen. Der Schaden beläuft sich auf über zwei Millionen Lire.

Die deutsche Frau im Lazarett.

Die unbestrittene natürliche Anlage der Frau für die Krankenpflege hat ihr auch da Eingang verschafft, wo der Mann in der Krankenpflege früher Alleinherrscher war im — Lazarett.

Als Armenschwester hielt vor Jahren die deutsche Frau schon im Frieden Einzug ins Lazarett. Die Rote Kreuz-Schwester zur Pflege Verwundeter im Kriege schien die nächste dazu. Sie hatte unter dem bisher männlichen Sanitätspersonal ihre berechnete Berufung in das Lazarett durch ihre Pflgetätigkeit zu erweisen, und das ist ihr geglückt. Man schätzt jetzt auch in den vielen Garnisonlazaretten Deutschlands, die mit Armeeschwestern besetzt sind, die Rote Kreuz-Schwester als wertvolle Kraft am rechten Platz. Sie wird dort mit militärischer Art bekannt, gewinnt Föhlung zu ihr, richtet sich schon im Frieden auf sie ein. Im Kriegsfall wird sie einen gut funktionierenden Teil des Sanitätsdienstes bilden, da durch den wechselnden Dienst im Lazarett eine beträchtliche Anzahl von Schwestern mit militärischen Pflegeverhältnissen vertraut werden.

Im Apothekendienst wird die Schwester im Lazarett im Ernstfall am Platze sein; als praktisch geschulte deutsche Frau wird sie in der Küchen- und Wäscheverwaltung wertvolle Dienste leisten.

Der Soldat kennt sie als „seine Schwester“ am roten Kreuz der Tracht. Er lernt ihre weiche Hand, ihre warme Hilfsbereitschaft auf dem Krankenbett im Frieden schätzen. Manch junger Bursch träumt auf seinem Schmerzlager von der Mutterhand daheim bei ihren zarten, pflegelieblichen Handreichungen. Er baut auf sie im Kriege in der Stunde der Not.

Als Helferin vom Roten Kreuz schreitet manch ernstes deutsches Mädchen, unter der Schwester lernend, durchs Lazarett. Seine Eigenart, seine militärische Disziplin lernt sie kennen. Auch sie will in der Stunde der Not den für das Vaterland Verwundeten bei Transporten an Verband- und Erfrischungsstellen laben, verbinden, lagern, im Heimatgebiet unter Schwestern pflegen helfen.

In ernster Arbeit geht die deutsche Frau unter dem Roten Kreuz zielbewußt ihren Weg. Das Vaterland soll die Früchte ihres Strebens ernten in ernster Stunde. Doch sie schafft's nicht allein! Opferfreudige Herzen und Hände müssen mit ihrem Scherlein helfen, den hohen nationalen Gedanken des Roten Kreuzes durch die reale Basis der nötigen Geldmittel zu verwirklichen.

Dazu gibt 1914, das Jubiläumsjahr des Roten Kreuzes, ein Halbjahrhundert fruchtbringender Arbeit im Dienst der Nächstenliebe, mit der Roten Kreuz-Sammlung im ganzen Deutschen Reich den freudigen Geber aus allen Teilen der Bevölkerung Gelegenheit.

Jede Gabe trägt den Stempel des Verständnisses für die nationale Bedeutung des Roten Kreuzes und der Liebe zum Vaterland. Haupt-sammelstelle für die preussischen Landesvereine ist die Kgl. Seehandlung, Berlin W., Margrafenstraße 38.

Grühroja Saattartoffeln

habe noch 50 Zentner abzugeben.

Otto Unkelbach, Wiesbaden.

Dienstmädchen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. der Zst. Ztg.

Wohltätigkeits-Konzert des Frauenchores

Sonntag, den 3. Mai, pünktlich 8 Uhr, in der alten Turnhalle.

Vortragsfolge:

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1. „Im Wald“ (Chor) | Mendelssohn. |
| 2. Prolog | W. Schambier. |
| 3. Sonatine (vierhändig) | Diabelli. |
| 4. „Das erste Vellehen“ (Sopran) | Mendelssohn. |
| 5. „Schneeglöckchens Erwachen“ (Tanzreigen mit Chorgesang) | Franz Hugo. |
| 6. „Im Auto durch die Welt“ (sechshändig) | Leonard. |
| 7. „Frühlingslied“ (Chor) | Mendelssohn. |
| 8. Mozart (Melodrama) | Mosenthahl, vertont v. Kugler. |
| 9. Menuett (vierhändig) | Mozart. |
| 10. Kindersymphonie | Haydn. |
| 11. Frühlingsreigen. | |
| 12. Schlussgruppe. | |

Eintrittskarten: Numeriert 1.00 M, 2ter Platz 0.50 M,
im Vorverkauf im Havannahaus.

Mit Rücksicht auf die mitwirkenden Kinder wird die oben angesetzte Zeit
streng festgehalten.

E. Neumann.

Freibank der Stadt Idstein

Kaffeegasse.
Donnerstag, den 30. ds. Mts., vormittags
von 7—10 Uhr, Fortsetzung des Verkaufes vom
Fleisch eines Kindes, welches wegen Vorhandenseins
von 2 Finnen als minderwertig beanstandet wurde.
Preis pro Pfund 56 Pfg.
Idstein, den 29. April 1914.

Die Polizeiverwaltung:
J. V. Theodor Greuling,
Beigeordneter.

Gewerbeverein Idstein.

Die Mitglieder des Gewerbevereins werden
hiermit zu einer **Generalversammlung**
auf **Samstag, den 2. Mai, abends 9 Uhr**, in
den „Löwen“ eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes über den Stand und
die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen
Jahre.
- 2) Besprechung über eventl. Anträge für die
Generalversammlung in Niederlahnstein.
- 3) Wahl der Abgeordneten und deren Stell-
vertreter für die Generalversammlung in
Niederlahnstein.
- 4) Wahl einer Rechnungsprüfungs-Kommission.
- 5) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen
wird gebeten.

Der Vorstand.

Theodor Link, Steinmetzgeschäft

Idstein

empfehlen sein reichhaltiges Lager in
Treppentufen aus Sandstein, Basaltlava,
Kunstgranit, Cement etc.

**Schleifsteine, Wassersteine, Schweineböden,
Kuhkrippen, Hunderis etc.**

— Ferner in größter Auswahl —

**Wand- und Fußbodenplatten, Trottoir-
platten, gepulpte Stallplatten, schöne Sand-
steinplatten etc.**

— Mäßige Preise, gute Ware. —

Schöne Wohnung

wegzugshalber per 1. Oktober oder auch früher zu
vermieten. **Fritz Winkler, Idstein.**

Die neuen

Taschen-Fahrpläne

sind angekommen: à 1 M, 60, 30 und 20 Pfg.
Georg Grandpierre, Idstein
Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.

Von Donnerstag ab verkaufe ich

prima Rindfleisch

per Pfd. 70 Pfg. **Wilh. Link, Idstein,**
Weihenwiese 31.

2 Leute können **Kost und Logis** bekommen.
Idstein, Obergasse Nr. 27.

1 Haufen Mist

zu verkaufen. **Hr. Roos, Metzgermeister, Idstein.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Die Herren des Ausschusses werden zu einer
Sitzung auf Donnerstag, den 30. April d. J.,
abends 8^{1/2} Uhr, in das Hotel „Deutscher Kaiser“
hier eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission
zur 1913er Rechnung und Abnahme derselben.
 2. Aenderung der §§ 18, 42, 58 und 63 der
Kassen-Satzungen.
- Idstein, den 20. April 1914.

Der Kassenvorstand:

Friedrich Barthel, Vors.

Turngesellschaft Idstein.

G. B.

Nächsten Samstag, den 2. Mai,
abends 9 Uhr, findet bei Mitglied
Karl Ruppert eine
Generalversammlung
statt, wozu wir unsere Mitglieder einladen.

Tagesordnung:

- 1) Ausflug am Himmelfahrtstage.
 - 2) Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Tancres Wiesbadener Inhalator

sowie

Neuer Kölner Record-Inhalator

Bestbewährt bei Schnupfen,
Husten, Heiserkeit, Asthma sowie
Kehlkopf-, Rachen-, Bronchial-
Katarrh etc.

Drogerie Adolf Kornacher Wwe.,

Idstein.

Futterkalk A u. B

beste Marken, große Erfolge

Futterlocken, Geflügelfutter, Fuller-Reis Kälberin,

bestes Mittel zur Aufzucht von Kälbern.

Milchpulver, Pferde-Strengelpulver Fresspulver für Schweine

empfiehlt

Adolph Will, Taunusdrogerie.

Tel. 48.

Prima Saatwicken

zu haben bei
Simon Goldschmidt, Idstein, Weihenwiese.

Gashaus „zur Sonne“.

Sonntag, den 3. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr,
Fortsetzung des

Großen Preis-Schießens.

(3 Schuss 30 Pfg.)

Die Preise sind im Lokale ausgestellt.
Es ladet freundlichst ein

Wilhelm Hill.

Freiw. Feuerwehr Idstein.



Sonntag, den 3. Mai, nach-
mittags 3 Uhr,

Uebung

sämtlicher Abteilungen.

Anzug: Helm, Bluse, Aus-
rüstung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen
wird ersucht. Nicht Erscheinen und zu spät kommen
wird nach den Statuten bestraft.

Das Kommando.

Versteigerung.

Nächsten Montag, den 4. Mai, vormittags
9 Uhr, lasse ich im Laden, Robergasse 2 in Idstein,
wegen Räumung und Aufgabe des Geschäftes
folgendes versteigern: Herren-, Damen- und
Kinderstiefel (braun und schwarz), Damenhalbschuhe,
Herren- und Damenpantoffeln, Blüschpantoffeln,
Sandalen, Spangenschuhe, Arbeitsschuhe, Lasting-
schuhe, Segeltuchschuhe, Gamaschen, Stulpen, 70
Dugend Gummisole, 2 Glaschränke, 1 Hand-
wagen, 2 Italiener-Hühner, 1 Dausen Holz und
verschiedenes zu jedem annehmbaren Preise.

A. Birkenfeld, Schuhhaus

Idstein i. E.

Am 22. April

wurde in dem Zuge ab Eppstein 5.41
an Frankfurt 6.23 eine Papierrolle
mit Gemeindegarte liegen gelassen.
Abzugeben geg. gute Belohnung Frank-
furt a. M., Schillerstr. 14, II. St.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Photographie-Rahmen!

Große Auswahl :: In allen Formaten.

Georg Grandpierre, Idstein

Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.

Saatbohnen

in diversen Sorten, sowie raue Bohnen empfiehlt
äußerst billig. **Adolf Lang, Idstein,**
Obergasse.

Brut-Eier.

Rebhuhnfarbige Italiener,

Weiße Wyandottes,

Schwarze Bantam,

Falkenstierzucht, höchst prämiert,

pro Stück 25 Pfg., gibt ab **Julius Merz, Idstein.**

Nächster Nähe der Bauerschule zum 1. oder
15. Mai **schön möbliertes Zimmer** zu
vermieten. Näh. in der Exped. der Idst. Btg.

Tüchtige Zimmerleute

gesucht.

L. Kappus, Idstein,

Zimmergeschäft und Dampfzäge.

39. Mädchen

für tägl. 2 Stunden zur Aushilfe gesucht.

Idstein, Bahnhofstraße 34.

Ein Wagen Wiesenheu

zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exp. d. Idst. Btg.

ab 1. Mai 1914.